

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 18

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schrift «Bildungsforschung und Bildungspraxis» tatsächlich zu einer Brücke werden, über welche die beiden «Königskinder» zueinander finden.

Moritz Baumberger

Bestellungen sind zu richten an den Verlag Klett + Balmer, Chamerstrasse 12a, 6300 Zug. Die Zeitschrift erscheint dreimal jährlich im Umfang von 112 Seiten. Abonnementspreis: Fr. 48.–.

Aus Kantonen und Sektionen

Zug:

Elterngespräch statt Noten

Die Erstklässler im Kanton Zug werden vor den nächsten Sportferien keine Noten nach Hause bringen. Ihre Eltern werden dafür zu einem Gespräch mit der Lehrperson eingeladen. Eine Benotung soll erst nach Ende des ganzen Schuljahres erfolgen. Der Erziehungsrat hat einen Versuch für die Dauer von vier Jahren (ab 1980/1981 auch für die Zweitklässler) mit dieser teilweisen Abschaffung der Noten für die Unterstufe bewilligt.

Die Gespräche zwischen den Lehrern der Unterstufe, der Erziehungsdirektion, den Inspektoraten und dem Erziehungsrat zur Abschaffung der Noten in den ersten Schuljahren dauern seit Jahren. Die Konferenz der Unterstufenlehrer hatte dazu die Initiative ergriffen. «Von der Lehrerschaft», so schreibt der Erziehungsrat in seinem Bericht, «wurde ein Wortzeugnis anstelle einer Benotung mit Zahlen gewünscht. Nach verschiedenen Diskussionen änderte die Lehrerschaft ihren Antrag und wünschte eine Beurteilung des Schülers lediglich durch mündliche Gespräche mit den Eltern.»

Der Erziehungsrat konnte sich nicht mit dem Vorschlag der Unterstufenlehrer, die Noten in den ersten zwei oder sogar drei Jahren der Primarschule gänzlich abzuschaffen, befreunden. «Eine Schule, die den Schülern die Erfahrung vorenthalten will, dass sie einige Dinge besser können als andere und dass andere viele Dinge besser können als sie selbst, trägt nichts zur Selbsterfahrung und sittlichen Reifung der Schüler bei», meinte der Erziehungsrat. «Wenn wir also den Lernprozess steuern und fördern wollen, brauchen wir die periodische Einschätzung und den Bericht über die Lernleistung eines Schülers.»

Ein Kompromiss

Dass Dänemark und Italien die Noten in der Volksschule mit Erfolg abgeschafft haben und dass auch im Kanton Zürich ein Versuch mit notenfreier Oberstufe gemacht wird, war zusammen

mit Gesprächen mit den Unterstufenlehrerinnen ein Grund für das Einlenken des Rates zu einem Kompromiss. Nach dem ersten halben Schuljahr sollen keine Noten mehr erteilt werden. Als Ersatz ist ein Gespräch zwischen Eltern und Lehrerin vorgesehen, dessen Grundlage ein Beurteilungsbogen sein soll. Nach Ende des Schuljahres sollen wie bisher Noten geschrieben werden, begleitet werden sie von einem Kommentar in Form eines Beurteilungsbogens. Ab sofort soll diese Regelung für die erste, ab Schuljahr 1980/81 für die beiden ersten Primarklassen gelten.

Beurteilungsbogen ausarbeiten

Der Erziehungsrat hat eine Arbeitsgruppe bezeichnet, die bis Mitte November einen Beurteilungsbogen für die Primarschüler ausarbeiten soll. In der Kommission sind sowohl die Unterstufenlehrer wie die Elternschaft vertreten. Der Kanton Zug muss in diesem Bereich ein kleines Stück Pionierarbeit leisten, weil für die Unterstufe in der ganzen Schweiz noch keine solchen Beurteilungsgrundlagen vorliegen.

LNN vom 29. 8. 1979

Aargau:

Zentraler Lehrstellennachweis – eine Chance!

le. – Auf regionaler Basis haben sich die aargauischen Berufsberatungsstellen stets bemüht, die Entwicklung auf dem Lehrstellensektor im Auge zu behalten. Das Projekt «LENA» verspricht Fortschritte auf diesem Gebiet: mehr Transparenz über den eigenen Bezirk hinaus, periodische Erfassung und damit aktueller Stand von Lehrstellenverzeichnissen, rasche Informationsmöglichkeit, usw. Aus diesen Gründen danken die Berufsberater (sicher auch namens der Eltern, der Schüler und Lehrer usw.) dem Regierungsrat für seine Entscheidung, der Motion Lütolf zu folgen. Der Dank richtet sich nicht minder an die Geburtshelfer auf dem Amt für Berufsbildung und dem kantonalen Rechenzentrum!

Lehrmeister nähren LENA . . .

Das Projekt LENA schlägt seine Wurzeln bei den Lehrmeistern. Wenn die Lehrbetriebe reagieren, eifrig und regelmässig (portofrei!) Meldung erstatten, lebt LENA auf. Ohne Nahrung bleibt der Computer faul; die Verzeichnisse fallen unvollständig und dürftig aus! Die Berufsberatungsstellen haben die Ausbilder informiert und an sie appelliert, die Meldekarten auszufüllen und einzusenden. Obwohl sie speziell in «Mangelberufen» nicht mit einem plötzlichen Andrang von Lehrstellensuchenden rechnen können, sollten sie doch alles Interesse an einem vollständigen Lehrstellenüberblick zeigen. LENA befreit die Lehrmeister auch nicht davon, weiterhin regelmässig und schülerbezogen über die Berufe aufzuklären.

LENA nimmt keine Berufsentscheidung ab!

Lehrstellensuchende laufen zu einer Zeit, in der in gewissen Berufen Lehrstellenmangel herrscht, Gefahr, sich beinahe wild auf Adressen zu stürzen. Solche Adressen liefert LENA tatsächlich. Die Berufsberater, denen vor allem früher oft genug zur Last gelegt wurde, sie erteilten Ratschläge je nach offenen Plätzen, erheben den Mahnfinger: Der zentrale Lehrstellennachweis entbindet den vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen nicht, seine Entscheidung vorzubereiten, abzuwägen, abzuklären und die Entscheidung auf Grund der persönlichen Neigung und Eignung zu treffen!

LENA hilft bei der Realisierung

Wer glaubt, den Weg in die Zukunft abgesteckt zu haben, wird sich die Dienste von LENA sichern. Wenn es darum geht, die getroffene Entscheidung zu realisieren, leitet das Lehrstellenverzeichnis grosse Hilfe. Bevor man also eine Liste freier Lehrstellen anfordert, ist festzulegen, für welchen Beruf und in welcher Region. Diese Forderung ist umsomehr verständlich, wenn man berücksichtigt, dass das totale Aargauer Verzeichnis rund 400 Blätter umfassen wird. LENA-Auszüge sind an zwei Stellen erhältlich (ab anfangs September): beim Amt für Berufsbildung in Aarau (Tel. 064 - 21 11 21) oder bei den Berufsberatungsstellen im Rahmen einer vorausgegangenen Einzelberatung. Die Berufsberater oder das Amt erteilen auch gerne weitere Auskunft!

Vier Fragen vor der Berufswahl

Vor dem Griff zum Lehrstellenverzeichnis sollte sich der Jugendliche vier Fragen stellen:

1. Fühle ich mich körperlich und geistig so weit, den Schritt ins Berufsleben zu wagen?
2. Kenne ich den gewählten Beruf genügend (Ausbildung, Aufgaben, Arbeitsweise, Entwicklungsmöglichkeiten, usw.)?
3. Bin ich davon überzeugt, dass die von mir gewählte berufliche Ausbildung eine gute Lösung ist und mich meinen Anlagen gemäss erfüllen wird?
4. Genügen meine Schulkenntnisse für die gewünschte Berufsausbildung?

Auszüge aus dem Lehrstellenverzeichnis (geordnet nach Beruf und Bezirk) sind erhältlich beim Amt für Berufsbildung in Aarau (☎ 064 - 21 11 21) oder bei den regionalen Berufsberatungsstellen nach vorangegangener Einzelberatung.

Leserbriefe

Rorschacherberg, 23. August 1979

Sehr geehrter Herr Dr. Hüppi
«Gouttelettes» heisst unsere neu erschienene

Schallplatte mit 28 alten und neuen französischen Liedern für Lehrer, Schüler und alle andern zum Spass beim Französisch-Lernen.

Ein Lehrerteam und ein Schülerchor aus St. Gallen und Umgebung haben es gewagt, ohne jegliche finanzielle Hilfe eine Schallplatte zu produzieren. Die Unkosten von ca. 1000 Franken wurden von uns Lehrern getragen. Im Kanton St. Gallen hatten wir bereits die Möglichkeit, durch Mitteilungsblätter an unsere Kollegen und Kolleginnen zu gelangen. Das Resultat im Absatz und die Kritiken sind sehr erfreulich.

Doch nun zu unserem Anliegen an Sie. Selbstverständlich möchten wir unsere Platte auch in anderen Teilen der Schweiz bekanntmachen. In unseren Schulhäusern liegt praktisch in jedem Lehrerzimmer die «schweizer schule» auf. Sehen Sie irgendeine Möglichkeit, unsere «gouttelettes» in Ihrer Fachzeitschrift bekannt zu machen, ohne dass uns dabei zu grosse Unkosten entstehen? Für Ihre Bemühungen und Hilfe danke ich Ihnen jetzt schon bestens. Gerne lege ich Ihnen auch unsere Schallplatte als kleines «Werbegeschenk» bei und freue mich auf Ihre Antwort.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Donath Mebold

Die Schallplatte kostet Fr. 19.- (+ Porto und Verpackung) und kann bezogen werden bei Donath Mebold, Rebenstrasse 10, 9400 Rorschacherberg.

Lieber Herr Mebold

Ich denke, dass ein offener Brief Ihrem Anliegen am besten dienen kann. Ihre Schallplatte, für die ich Ihnen herzlich danke, hat mich hell begeistert und in jeder Beziehung in Staunen versetzt: die originelle und abwechslungsreiche Instrumentierung ebenso wie die Qualität der einzelnen Stimmen und des Chors, nicht zuletzt aber auch die perfekte Aussprache des für die Sänger doch fremden Idioms. Erfreulich, dass neben vertrauten auch viele unbekannte Weisen aufgenommen wurden. Wirklich: eine vergnügliche Sammlung, die jedem Französisch-Lehrer willkommen sein wird. Dass der Text der 28 Lieder samt Gitarrengriffen (!) und die Quellenangaben mitgeliefert werden, macht das Angebot noch verlockender. Viel Erfolg und freundliche Grüsse, Ihr C. Hüppi

Sehr geehrter Herr Redaktor

Die «schweizer schule» ist eine der wenigen Zeitschriften, die ich jeweils von der ersten bis zur letzten Zeile genau durchlese. Denn es lohnt sich, besonders lohnte sich die Lektüre von Nr. 13 mit dem Aufsatz «Kommunikativer und offener Unterricht» von Manfred Bönsch. Vielleicht mag der scheinbar dominante bildungswissenschaftliche Charakter den einen oder anderen Leser abgeschreckt haben, den Aufsatz zu Ende zu le-